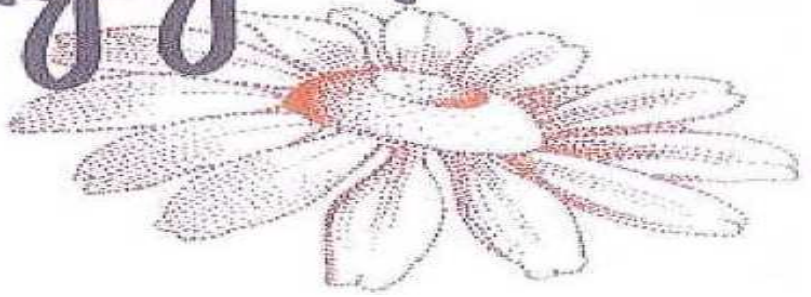


Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

8. August 2021 – 19. Sonntag im Jahreskreis - 96. Jahrgang - Nr. 32

**In jedem Brot ist die Gnade
des allmächtigen Gottes verborgen.**

Nikolaus von der Flüe

„Nun ist es genug, Herr!“

Nach über einem Jahr „Corona-Pandemie“ sind viele von uns am Ende ihrer Kräfte und Nerven. Hochmotivierte Pflegekräfte und Ärzte, Lehrer und Erzieher, Eltern und Schüler. Oft hört man den Satz: „Es ist genug. Wir können nicht mehr.“ Die Pandemie mit allem, was dazu gehört, bringt viele an den Rand ihrer Kräfte und ihrer Existenz.

Das „Elija-Syndrom“

Der alttestamentliche Prophet Elija kannte das. Er hatte sich mit all seinen Kräften für seinen Glauben und seinen Gott Jahwe eingesetzt - und ist dabei sogar „über Leichen gegangen“. Irgendwann aber war er am Ende! Er wurde bedroht, konnte nicht mehr. Er floh, und zog sich zurück in die Wüste, wo er sich den Tod wünschte: *„Elija geriet in Angst, machte sich auf und ging weg, um sein Leben zu retten. Er kam nach Beerscheba in Juda und ließ dort seinen Diener zurück. Er selbst ging eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter.“* (vgl. 1 Kön 19,3+4)

Völlig verzweifelt und erschöpft geht Elija in die Wüste. Ein sozialer Rückzug! Bei Menschen mit Burnout, Erschöpfung und Depressionen völlig normal. Im übertragenen Sinn ist die „Wüste“ eine lebensfeindliche Einsamkeit. Elijas Aussage, „nicht besser als meine Väter“ zu sein, zeigt die eigenen, auch zu hohen Ansprüche an sich selbst auf. „Nimm mein Leben“ deutet eine suizidale Situation an. Auch Zweifel am Sinn seines Tuns schwingen hier mit. *„Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss!“* (1 Kön 19,4)

Das wichtigste in dieser Situation: Sich erst einmal um die eigenen Grundbedürfnisse zu kümmern: Ausruhen, schlafen, essen, trinken. Der Engel könnte - in die heutige Zeit gedeutet - ein Angehöriger, Freund, Coach, Arzt, Seelsorger oder Psychotherapeut sein.

Der schon erwähnte Engel kommt ein zweites Mal, mit der Aufforderung: *„Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für Dich!“* (19,7) Am Ende heißt es: *„Da stand Elija auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tag und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.“* (1 Kön 19,7) Gott schaut auf seinen ermüdeten und völlig erschöpften Propheten. Er lässt ihn ausruhen, sendet ihm einen rettenden Engel - und stärkt ihn mit dem „Brot des Lebens“.

Was gibt uns Kraft, Stärkung und Halt in der Corona-Krise?

Die „Elija-Geschichte“ zeigt: Wenn wir am Ende sind mit unserer Kraft, macht Gott einen neuen Anfang. Er gönnt uns Aus-Zeiten der Ruhe und des Rückzugs, in denen wir auftanken können. Er stellt uns gute, helfende Engel an unseren Weg. Und er schenkt uns „das Brot des Lebens“ - Jesus, der zu uns sagt: *„Kommt alle zu mir, die ihr erschöpft und müde seid. Ich will euch erquicken!“* (Mt 11,28)

Edgar Rohmert

